

## NUR DREI FISCHSTÄBCHEN

Ich hatte das rote Dreirad. Endlich. Ich hab es ganz fest gehalten, als wär's meins. Ich bin gerast, schneller als der Wind. Dann hat Lea gerufen: „Aufräumen, Hände waschen! Es gibt Mittagessen.“ Ich hab's gehört, aber mein Körper wollte noch nicht stehen bleiben. Ich hab das Dreirad noch ein paar Sekunden gehalten. Nur kurz. Dann hab ich's losgelassen. Das war ganz schön schwer.

Beim Waschbecken war schon eine lange Schlange. Alle drängelten. Ich habe versucht, mich dazwischenzuschieben, weil ich schnell dran sein wollte. Ein anderes Kind hat geschimpft. Ich hab nichts gesagt. Meine Hausschuhe hatte ich vergessen und meine Socken sind beim Anstehen nass geworden. Ich mag das gar nicht. Es fühlt sich feucht an zwischen den Zehen. Ich tue so, als würde es mich nicht stören.

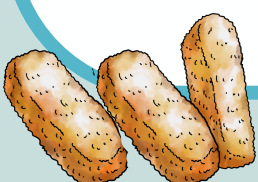
Im Essensraum ist es laut. Teller klappern, Stimmen fliegen durch die Luft, und ein Stuhl kippt fast um. Ich will neben Emma sitzen. Emma ist meine Freundin. Aber Emma sitzt heute neben Tim. Die lachen und reden ganz angeregt miteinander. Ich höre, wie Emma etwas Lustiges sagt. Ich lächle ein bisschen, aber sie sieht es nicht. Ich setze mich an den freien Platz neben Max. Max sagt nichts. Ich auch nicht. Ich denke an mein Dreirad. Ich weiß nicht, ob ich es heute noch einmal bekomme.

Ich sitze nicht gerne neben Max. Er ist manchmal mit den Händen überall. Ich will mir ein bisschen Platz machen. Ich stehe auf und ziehe meinen Stuhl zurück, aber er ist zu schwer. Es quietscht laut. Alle gucken. Ich schiebe ihn wieder ran, aber dennoch ist er jetzt zu weit weg vom Tisch. Ich rutsche auf meinem Stuhl vor und zurück. Ich weiß nicht genau, wie ich sitzen soll.

Dann kommt der Wagen mit dem Essen. Es klappert. Ein Schwall warmer Gerüche fliegt durch den Raum. Es riecht nach Fischstäbchen. Ich liebe Fischstäbchen. Und es gibt Kartoffeln und Erbsen, aber heute möchte ich nur Fischstäbchen, nicht die Erbsen, nicht die Kartoffeln. Mein Bauch will sie heute nicht. Ich weiß nicht, warum.

Lea beugt sich zu mir runter. Sie lächelt. „Willst du nicht ein bisschen probieren? Du mochtest doch letztes Mal die Erbsen. Die sind heute auch ganz lecker.“ Ich schaue auf meinen Teller. Ich sage nichts. Gegenüber sitzt ein Kind, dem die Nase läuft, grüner Schleim, langsam, sichtbar. Ich kann gar nicht wegsehen. Nein, die Erbsen esse ich heute wirklich nicht.

Das Fischstäbchen-Blech geht herum. Ich sehe es näherkommen. Ich versuche zu zählen. Drei Stück für jedes Kind. Ich strecke drei Finger aus. So viele darf ich nehmen. Aber wie viele Kinder sind noch vor mir? Wie viele Fischstäbchen noch da? Ich kann das nicht überschauen. Ich wünschte, ich könnte. Dann ist das Blech bei mir. Noch drei da. Ich nehme sie schnell, aber vorsichtig. Ich bin erleichtert. Ich habe gewartet und es hat geklappt.



Ich schneide das erste Fischstäbchen mit dem Messer. Ich übe das seit Tagen, zu Hause auch. Mama sagt, ich mache das schon richtig gut. Ich halte die Gabel heute sogar richtig herum. Das ist nicht immer so. Ich schneide langsam, aber es klappt. Ein kleines Stück bleibt auf der Gabel. Wow, mache ich das heute gut. Schade, dass Lea das nicht sieht.

Ich gieße mir Wasser ein. Ich weiß, man soll das Glas nur halb voll machen. Ich versuche es, aber die Kanne ist mir heute zu schwer. Das Wasser schwappt. Mein Glas ist fast voll. Ich trinke einen Schluck. Es ist zu viel. Ich werde es nicht schaffen. Und das weiß ich jetzt schon.

Lea steht auf. Die Kita-Leitung kommt rein. Sie flüstert ihr etwas zu. Lea nickt und geht. Telefon, glaube ich. Die Leitung bleibt bei uns. Sie passt auf. Es wird ein bisschen stiller. Ich esse. Die Fischstäbchen schmecken richtig gut. Ganz warm und weich und knusprig. Ich esse alle drei, ohne zu kleckern. Blöd nur, dass meine Socken nass sind. Max lächelt mir zu. Ich lächle zurück.

Als ich fertig bin, bringe ich mein Teller zum Wagen. Ich bin vorsichtig. Mein Glas ist noch halb voll. Ich hab's nicht geschafft. Lea ist wieder da. Sie sieht mein Glas und sagt: „Beim nächsten Mal bitte nicht so viel eingießen. Das weißt du doch eigentlich.“ Ich nicke. Ich weiß. Ich wollte es ja auch besser machen.

Am Nachmittag kommt Mama. Sie lacht und streicht mir über den Kopf. Ich laufe in ihre Arme. Es riecht nach Zuhause. „Hat sie gut gegessen?“ fragt Mama. Lea sagt: „Heute nicht so gut. Nur drei Fischstäbchen.“ Mama schaut mich an. Fragend: „Nur drei?“

Ich schaue auf den Boden. Ich spüre, wie mein Herz kleiner wird. Nur drei? Ich hab doch alles geschafft.

Ich habe verzichtet.

Ich habe nicht geweint, obwohl ich Emma vermisst hab.

Ich habe gefühlt.

Ich habe versucht, mir einen schönen Sitzplatz zu machen.

Ich habe gewartet.

Ich habe nicht gemeckert, nicht beleidigt.

Ich habe das Messer benutzt.

Ich habe geschluckt, geschaut.

Ich habe selber eingeschenkt.

Ich habe verstanden und losgelassen.

Habe ich das nicht gut gemacht?

Habe ich nicht gut gegessen?

Es sieht aus wie Mittagessen, aber innen drin ist es viel mehr:  
Ein ganzes Leben in einer halben Stunde.

